Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 5 (1792)

Heft: 32

Artikel: Was ist die Welt?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820042

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstags den i iten Augstmonat, 1792.

N 70. 32.

Bas ift die Belt ?-

(Gine Ginsendung).

Die reich an sussen seligen Gefühlen ist das Ans benken jener Lage, die ich erlebte, ohne mich, ohne meine Mitmenschen oder die Welt zu kennen! Die Kenntnis der Welt ist das Grab unfrer Ruhe. In den glücklichen Lagen meiner Kindheit lächelte ich jeden an, der mir auf meinem Pfade entgegen kam, ber jedem Blümchen am Wege rief ich freudig aus: "En epa, wie schön!"

Ich ward zum Jünglinge; im Kopfe regte sich die Begierde nach Kenntnissen. Mir fehlte die leitens de Hand eines vernünftigen Lehrers; ich war mein eigner Herr in der Wahl der Studien, in der Wahl der Bücher. Der Jüngling, dem die Natur — vielsleicht zum Fluche — einen starten Hang zur süssen, sehwärmerischen Schwermuth mitgetheilt hatte, erfieste sich bald zur Lieblingslefture gewisse Romane, deren Helden nur vom Mondscheine und dem Rosenduste leben, gewisse Romane, die wie Wasser sind, und wie Wasser sind, und

Die unfeligen Folgen biefer nervenlofen Lefture waren folgende. In den meiften Romanen , Ergab lungen, Dialogen und Schauspielen werben die Menschen geschildert, nicht wie sie find, fondern wie fie fenn fonnten. Der junge Mensch nun, ber jene Sachelchen fur baare gute Dunge nimmt, befommt einen Ropf voll überspannter Ideen ; er wird diefer fublunarischen Welt entruckt, und lebt in einer eignen Schopfung ; er wird tein Mann von Gefühl', er wird ein Empfindler ; er wird oft ein Heauton-Unglucklich ift ber Mensch ber in timorum enos. Die Welt mit ju vielen Foderungen eintritt. Diefes war mein Love. Ich vergaß, was Haller faat : ber Mensch fen ein Mittelbing zwischen Engel und Leufel ; ein fonderbares Gemifch von Gutem und Bofen. Ich suchte in der reellen Welt folche Leute, wie fie in den Romanen aufgestellt werden, und - ich batte vielleicht eher einen lichtvollen Schatten gefunden. Oft mabnte ich , in einen Guckfaften verschloffen gut fenn ; überall umgaufelten mich Menschenfiguren, ith lief barauf gu , wollte ihnen die Sande brucken, by! es waren falte, tobte Rigurchen, ohne Theilnahme, olne Wohlwollen, ohne Herzlichkeit! Wes nige Menfchen fand ich meiner Achtung und Liebe murbig; die meiften maren unter meiner Erwartung und Vorstellung. Ich jog mich endlich in mich felbft auruck, und legte mir die Frage vor : was bitt ich? und was ift die Welt? Das Resultat meines Nachdenkens war: daß ich mir felbst ein Rathfel fen. Warum gab die Natur dem Menschen fo große Begierben ins hert, da er feine Aussicht

Bat , fie auf ber Erde befriedigen zu tonnen ? Die Matur ift es, die mich an die ubrige Gefellschaft anfettet ; und ich verftehe boch die Menfchen nicht, und fie verfteben mich nicht. Goll dem Menschen fein Dafenn nicht gehäßig fenn, fo muß er immer etwas lieben, und gleichwohl giebt es wenig liebenswurdiges auf der Welt. Ich burfte nach Ertenntnig, und all mein Beftreben bermag doch nur in wenigen Duntten mich über Muthmaffung hinaus zu bringen. - Beftehe ich benn aus lauter Midersprüchen ? Mein eignes Gelbst ift mir ein Rathfel; die ganze Welt ift ein Etwas, das ich nicht verstehe. O wie selig ift ber Mensch, der auf seiner Bahne ruhig fortschlendert, ohne ju grubeln, mas Er, mas die Welt fen; ber gedankenlose Mensch und der Mensch ohne Foderungen find die glucklichsten ! Go monologifirte ich bamals mit mir, entschloffen, jedem, ber mir funftig begegnen wurde , die Frage vorzulegen: mas ift die Welt?

Hochehrwürdiger Herr! so sprach ich einst zu eisnem grauen Kapuziner: was ist die Welt? Der Pater kehrte die Augen gen himmel, und die stachgefalteten hände zur Erde und antwortete: "Die Welt wist ein Jammerthal, ein Thränenthal, ein Kerker, weine Folterkammer."

Ich. Dies ist also des Menschen Bestimmung, daß er seine Lage durchsteche, durchstöhne, durchächze, durchjammere?

Er. "Dies ist des Menschen Bestimmung !"

Ein junges Dichterlein hatte unser Gespräch behorcht. Er hüpfte herben, faste meine Hand, und sprach in lispelndem Lone: "Junger Mensch! glauben Sie "doch diesem Pater nicht, daß die Welt ein Jammersthal sen. Sie ist ein Rosengarten voll balsamischer "Düste; an iedem Gesträuche steht die Freude in "der Gestalt eines holden Mädchens; sie winket uns "und reicht uns den göttlichen Kranz dar," — Welschem von benden soll ich nun glauben? "Mir!" freische te der Pater. "Mir!" lispelte das Dichterlein.

Horius, der sich selbst einen Philosophen nennt. Er beantwortete meine Frage also: "Die Welt ist ein "Marionettenspiel. Das Theater hat artige Deso" "rationen; aber ist habe acht auf die Akteurs. "Es sind Drechslerpuppen, die nicht eher Bewegung "haben, als bis am Faden gezuckt wird. Mit ans "dern Worten: der Eigennuß treibt die große Welts

Dieß war mir damals sehr philosophisch gesprochen, denn ich wußte wahrhaft nicht, was der Mann das mit wollte.

3.Die Welt, " so hörte ich einst einen Gelehrten sas gen, der Mitglied einer akademischen Gesellschaft war — sie nannte sich die Gesellschaft der Aufklärer — "die Welt ist ein großes Narrenhaus; alles geht "bunt durcheinander: wer der Vernunfr am kühns "sten ein Schnippchen schlägt, wer ihr am lautesten "Hohn ins Angesicht spricht, der erregt das meiste "Aussehen; man staunt ihn an, man macht Lob"gedichte auf ihn. Das Genie friecht nach Brod,
"wohnt unter dem Dache, und sättiget sich mit
"kärglichen Brosamen. Der Dümmling sist am
"Ruder des Staates; seiner wartet täglich eine
"volle, leckerhaste Lasel im gewöldten Marmorsaale.
"Die Welt ist ein Narrenhaus! hoe erat demon-

Der Domprediger in einer gewissen Stadt pflegt sich also auszudrücken; "Die Welt ist ein Sünden"kloak, die Mistpfüße niedriger, thierischer Begierden.
"Man hält die Tugend für das Erbtheil schwächtöpsig"ter Menschen; es ist rühmlich lasterhaft zu seyn.
"Wer wird ein starker Geist genannt? Derie"nige, der die heitigsten Grundsäße der Religion fre"chen Muthes verspottet, der ben den klärsten Reli"gionsbeweisen blind ist, der sinnreich und wizig ge"nug ist in Ersindung neuer Mittel, die Sinne zu
"kißeln — der ist ein starker Geist, ein Kraftgenie."

Noch eines! Der Sohn meines Nachbars ist seit 14 Tagen verliebt; er liebt ganz platonisch und siegwartisch; er psiegt sein Mädchen nur einen Engel zu nennen. Die Liebe hat ihm eine Brille geliehen, durch die er unsre ganze Welt in rosensarbenem Lichte sieht. Er sieht die Dornen an der Rose nicht; ihm war der Ausdruck: "Die Welt ist ein "Sammelplatz von Engeln!" nicht zu hyperbolischEs waren Philosophen, welche behaupteten, daß es gar keine Wahrheit gåbe. Die Herren hatten vermuthlich das Sprichwort: "So viel Köpfe so viel Sinne!" nicht beherzigt. Unter der Sonne giebt es keine größre Wahrheit, als iene ist, die das Sprichtwort in sich begreift. Ich hatte es ersfahren, indem ich ben so vielen die Runde herummachte, und fragte: was ist die Welt? Medio turissimus ibis — dieser ovidische Spruch brachte mich endlich zum Entschlusse, keinem allein und ganz benzustimmen, sondern von jeder Mennung etwas anzunehmen. Gewiß eine bequeme Methode! Jedoch sie war nicht beruhigend genug für mich.

Voll dustrer, melancholischer Gedanken durchwandelte ich einst einen schattichen Fichtenhann. Ein silberhaariger Greiß begegnete mir, seine Stirne war heiter, seine Mine war lächelnd. Er both mir einen freundlichen Gruß, und fuhr dann fort : 52Du wscheinest unzufrieden zu seyn? fångst du Grillen ?

Ich. Lieber Bater! nicht mahr die Welt ist ein Jammerthal? Der Greiß zog eine Brieftasche hervor, und las folgendes:

"Das Leben ist von Noth und Qual Ein starkverworrenes Gewebe, Damit der Seist in diesem Graberthal Nicht fklavisch an dem Boden tlebe !"

Ich. Denke nur, alter Vater! Ein Dichter verglich einst diese Welt mit einem Lustgarten. Der Greiß las ferner: "Des Lebens Freuden fliehn geschwind. Der Faden, den Fortuna spinnt, Ift gleich den Spinngeweben! Ein Sang durch dunkles Labyrinth Iks arme Wallerleben!

Ich. Der Mensch ist also nicht zur Freude geschaffen? Die Freude ist ein leerer Schall? was
ist denn der Zweck meines Dasenns? Der Greiß
fuhr fort zu lesen:

Ich seh' aus Grabern ew'ge Blumen spriessen! Was ist der Lod? — der Anfang des Verein's Mit dem, der Sonnen ihre Bahn gewiesen!

Die Fortsetzung folgt.

Gedanten im Gelbe.

Wie schon wankt das Getrende, Dom kühlen West geküßt! Mein Herz, o fühl die Freude, Daß Gott noch Vater ist.

Hochtragend stehn die Aehren Mit ihrer goldnen Last! Gott wer kann mehr bescheeren, Als du bescheeret hast!

Erquickt find alle Wiesen, Wom fanften Regenguß; In lauter Paradiesen Eritt hohes Graß der Fuß.

Du gabst den sanften Regen, Gabst ihn zur rechten Zeit! So murrisch deinen Seegen Der Kleinmuth schon entweißt.